



Daniel Hanimann, Direktionsmitglied der Schweizerischen Nationalbank, referiert am 50. WFZ-Frühstück im Höfli in Bad Zurzach.

# SNB-Insights zum Frühstück

Am Mittwochmorgen ging das 50. Frühstück des Wirtschaftsforums Zurzibiet (WFZ) über die Bühne. Zu Gast war ein Direktionsmitglied der Schweizerischen Nationalbank (SNB).

**BAD ZURZACH** (tf) – Wie erhält ein Redner innerhalb kürzester Zeit die volle Aufmerksamkeit des Publikums? Daniel Hanimann, Gastreferent am WFZ-Frühstück, hat eine mögliche Antwort auf diese Frage geliefert: Volle Aufmerksamkeit erhält, wer ein echtes 1000er-Nötli in die Höhe hält – und diesen Akt mit einer markigen Aussage verbindet. Hanimanns Aussage war ein Volltreffer: Die Kosten zur Herstellung einer echten Tausendernote liegen bei

knapp 50 Rappen. Wert hat das gleiche Stück Papier aber 1000 Franken. «Der Unterschied zwischen den Herstellungskosten einer Banknote und den 1000 Franken, die diese Banknote Wert hat, ist die Glaubwürdigkeit der Schweizerischen Nationalbank.» Oder anders gesagt: Solange alle Marktteilnehmer daran glauben, dass ein 1000er-Nötli tatsächlich einen Wert von 1000 Franken hat und dieses auch im Markt eingesetzt werden kann, hat es diesen Wert eben

auch. Den Glauben ans 1000er-Nötli hat aber vermutlich nur, wer Vertrauen hat in die Institutionen, die hinter dem Geld stehen. Eine dieser Institutionen ist die Schweizerische Nationalbank (SNB). Ihre Glaubwürdigkeit, so Hanimann, habe die Schweizerische Nationalbank ihrer 100-jährigen Geschichte und dem Umstand zu verdanken, dass sie es in diesen 100 Jahren geschafft hat, einen stabilen Schweizer Franken zu gewährleisten.

## Preisstabilität als oberstes Ziel

Nach dem gelungenen Einstieg referierte Daniel Hanimann, selbst Mitglied der Direktion der Schweizerischen Nationalbank, zum Thema «Aktuelle Herausforderungen der schweizerischen Geldpolitik». Er nutzte die Gelegenheit, um kurz daran zu erinnern, wer die Nationalbank überhaupt ist und worin ihre zentrale Hauptaufgabe besteht. Der Auftrag der SNB ist in der Bundesverfassung verankert. In Artikel 99 heisst es dort: «Die Schweizerische Nationalbank führt als unabhängige Zentralbank eine Geld- und Währungspolitik, die dem Gesamtinteresse des Landes dient.» Laut Hanimann besteht die wichtigste Aufgabe darin, für Preisstabilität zu sorgen. Natürlich habe die SNB als «Bankier des Bundes» auch andere Aufgaben, wie die Sicherstellung der Bargeldversorgung im Land, die Versorgung des Geldmarktes mit Liquidität oder die Anlage von Währungsreserven, der Hauptfokus liege aber bei der Preisstabilität. Und der Preis sei gemäss SNB dann stabil, wenn der Landesindex der durchschnittlichen Konsumentenpreise zwischen null und zwei Prozent liege.

Anders als manchmal in der Öffentlichkeit dargestellt, gehört es nicht zu den ersten Aufgaben der Nationalbank, Arbeitsplätze zu sichern oder beispielsweise möglichst viel Gewinn zu erwirtschaften. Klar ist, dass Gewinn oder Verlust Folgen des Handelns der Nationalbank sein können. Im Falle von Gewinn wird dieser zu mindestens zwei Dritteln an die Kantone, die Eigentümer der Nationalbank, ausgeschüttet.

## Bescheidene Wachstumsaussichten

Die Steuerung der Preisstabilität erfolgt, verkürzt gesagt, über den Leitzins. In letzter Zeit hat es in der Schweiz mehrere Leitzinserhöhungen gegeben, um der Inflation entgegenzuwirken. Der Leitzins ist von  $-0,75$  auf  $+1,75$  erhöht worden. Eine so rasche Erhöhung des Leitzinses hat es gemäss Hanimann in der Geschichte der SNB noch nicht oft gegeben. Der starke Franken habe gleichzeitig sicher auch geholfen, die Teuerung etwas in Schach zu halten. «Sonst hätten wir den Leitzins noch viel stärker erhöhen müssen.» Hanimann wies darauf hin, dass ein einmal festgelegter Zinssatz sich erst

rund sechs bis 36 Monate später im Alltag niederschlägt.

Die SNB arbeitet mit Prognosen. Intern befassen sich rund 100 Ökonomen mit diesen Prognosen. Hanimann führte aus, dass die weltweiten Unsicherheiten aktuell gross seien – einige der Stichworte waren der Ukraine-Krieg, der Nahostkonflikt, die Präsidentschaftswahlen in den USA und die Inflation weltweit. Eine Ausweitung der geopolitischen Spannungen könnte die Weltwirtschaft spürbar treffen, daraus machte der SNB-Mann kein Geheimnis. Es sei wahrscheinlich, dass das Wachstum in den Jahren 2023 und 2024 weniger stark erfolgen werde als in den vergangenen Jahren. Die Inflation ist zwar deutlich zurückgegangen, sie ist aber noch nicht wieder auf dem tiefen Niveau von 2020. Für die Schweiz ist daher lediglich mit einem bescheidenen Wachstum zu rechnen.

## Von Kryptowährungen und Bargeld

Spannend waren zwei Antworten, die Hanimann auf Fragen aus dem Publikum gab. Er wurde gefragt nach seiner Haltung zu Kryptowährungen. Einerseits hielt er fest, dass die Blockchain-Technologie eine interessante Technologie sei und dass die SNB in Pilotprojekte involviert sei, die untersuchten, wo die Blockchain-Technologie einen Vorteil bringe im Vergleich zu den bestehenden Technologien und Systemen. Andererseits stellte er auch klar, dass es Bereiche wie den privaten gebe, wo die Vorteile von Kryptowährungen nicht auf Anhieb zu erkennen seien. «Bargeld hat alle Vorteile einer Kryptowährung, mit dem einzigen Unterschied, dass Bargeld nicht digital ist.» Er liess den Gedanken im Raum stehen, ob es sich lohne, eine Lösung für ein Problem zu schaffen, das es gar nicht gibt.

Wenig überraschend wurde er gefragt, warum es denn überhaupt noch Geld gebe. Er konterte mit der Gegenfrage: «Wer möchte, dass wir nächste Woche das Bargeld abschaffen?» Im Raum ging eine einzige Hand in die Höhe. Hanimann hielt fest, dass Bargeld zwar immer weniger benutzt werde, aber eben doch fast niemand möchte, dass es abgeschafft wird. «Die Nationalbank wird so lange Bargeld herstellen, wie es die Menschen wollen.»